

Text: Text von einem Inhaftierten aus der JVA Weiterstadt

## **FREIHEIT – IST DAS EINZIGE WAS ZÄHLT**

... so sang Marius Müller-Westernhagen auf jeder guten Party! Und auch ich habe, zusammen mit allen Gästen, lauthals mit gegrölt. Über den Text und den tiefen Sinn habe ich mir damals keine Gedanken gemacht. Hauptsache eine geile Mucke! Freiheit ... für uns doch selbstverständlich. Wir können uns frei bewegen, sind unser eigener Herr und entscheiden selbst wann und was wir tun, oder auch nicht. Auch dass wir unsere Meinung frei äußern können, ist für uns selbstverständlich. Herrliches Deutschland!

In anderen Ländern sieht es zum Thema Freiheit leider anders aus. Freiheit ist oftmals ein Fremdwort. Der Staat überwacht sein Volk, schränkt es in der freien Kommunikation ein, oder steckt Regime Gegner ins Gefängnis oder Schlimmeres. Freiheit ist das Einzige was zählt! Die Menschen in diesen Ländern wissen das 100-prozentig!

Ich selbst hatte eigentlich viele Freiheiten. Ich konnte in meinem Job selbst entscheiden, was ich wie und vor allem wann machen möchte. Entscheidend war das Ergebnis. Wenn ich wollte, konnte ich in meinem Urlaub verreisen an fast jeden Ort der Welt. Ich konnte ins Kino, ins Restaurant oder mich mit Freunden treffen. Wenn ich wollte, konnte ich zu Hause einfach vor der Glotze sitzen. Mein freier Wille, meine Entscheidung...

Leider steckt der Teufel im Detail. Hier in Form eines der kleinen Wörtchen "eigentlich". ... "Eigentlich" ist ja "eigentlich" die Einschränkung schlechthin. Richtigerweise hätte ich sagen müssen: „Ich hatte viele Freiheiten, die ich aber häufig als selbstverständlich hinnahm und daher nicht so schätze, wie ich sollte!“

Im Oktober 2018 änderte sich von einem Moment zum nächsten mein ganzes Leben. Eine "freie" Entscheidung, die ich im Bruchteil einer Sekunde getroffen hatte, brachte mich in die JVA nach Weiterstadt. Bis zur Verurteilung und der Ablehnung der Revision im Mai 2020 verbrachte ich meine Zeit in der Untersuchungshaft. Dann folgte die Strafhaft, in der ich mich noch mindestens bis 2024 befinde.

Freiheitsentzug! Was das bedeutet, wird man sich erst bewusst, wenn man hinter den "schwedischen Gardinen" sitzt. Während des 1. Corona Lockdowns schrieben mir meine Eltern in einem Brief folgendes: "...wir sind jetzt im Lockdown und können uns nun vorstellen, wie es dir geht."

Meine lieben Eltern, ich muss euch sagen: "Ihr habt keine Ahnung!" Freiheitsentzug bedeutet nicht nur, dass man abends nach 21 Uhr das Haus nicht mehr verlassen darf oder dass man sich nur noch mit maximal zwei Personen aus einem Haushalt treffen darf. Das Leben ist im Knast nicht mehr selbstbestimmt. Ob, wer und wann dich hier im Gefängnis besuchen darf entscheidet während der U-Haft das Gericht, in der Strafhaft die JVA. (Übrigens ab 21 Uhr ist hier im Knast Nacht- Einschluss.) Freiheitsentzug heißt täglich über 20 Stunden in dem eigenen Haftraum hinter vergitterten Fenstern zu verbringen. Wer Arbeit hat, verlässt tagsüber seine Zelle, schaut aber trotzdem aus vergitterten Fenstern. Der freie Blick in die Ferne endet spätestens an der nächsten Mauer. Die Kommunikation mit der Außenwelt via Telefon oder per Brief wird von den Gerichten bzw. der JVA gescheckt. Also, etwas "frei von der Leber" reden/schreiben, ist nicht.

Kurzum meine Freiheiten im Strafvollzug wurden auf das notwendige Minimum beschränkt. Erstaunlicherweise habe ich die ersten Monate im Knast wirklich genossen. Ich habe viel gelesen, geschrieben, Sport auf meiner Zelle gemacht und Fernsehen geschaut. Ich habe in den Freizeiten gekocht und gebacken und angefangen ein Kochbuch zu schreiben. War in jeder angebotenen

Sportstunde und genoss die Freistunden im Hof.

Ich war frei!!!??? Es klingt schon komisch, aber ich empfand hier im Knast zum ersten Mal seit vielen Jahren ein Gefühl von Freiheit.

Wie kann das sein? Die Erklärung ist einfach: ich hatte mein Gefängnis schon viele Jahre vor meiner Inhaftierung. Gefangen in selbst auferlegten Zwängen und Verpflichtungen. Ich wollte es immer allen recht machen. Ich wollte perfekt sein. Beruflich war ich seit über 20 Jahren entweder selbstständig oder in Führungspositionen tätig. Eine Auszeit (Freizeit) gab es so gut wie nie. Ich war immer entweder telefonisch oder per E-Mail erreichbar, egal ob Wochenende, Feiertag oder Urlaub. Ein Onkel meinte einmal zu mir: ich kenne dich nur als schneller, höher, weiter. Hier im Knast wurde ich mir dessen bewusst und begann meine „Freiheit“ zu genießen.

Die wichtigste Erkenntnis, die ich aus meiner Knast Zeit mitnehme, ist, dass Freiheit das allerhöchste Gut ist, was wir Menschen haben. Mein Leben nach der JVA wird anders als zuvor. Die Freiheit, die ich dann habe, werde ich ganz bewusst ausleben und genießen. Die Zeiten eines Workaholics sind damit für alle Zeiten passé. Schade nur, dass ich durch diese Erkenntnis erst den Knast von innen kennenlernen musste.

Freiheit - ich freue mich darauf, schließlich ist sie das Einzige was zählt

Verfasser: Stefan G., JVA Weiterstadt, Hessen

Anmerkung: Prämierter Beitrag aus dem bundesweiten Schreibwettbewerb des Förderverein Gefangenenbüchereien e.V. in Kooperation mit UNESCO Institut für Lebenslanges Lernen (UIL) Hamburg „Leben, Freiheit, Hoffnung“.